ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-27-8 € 15,–

29 2013

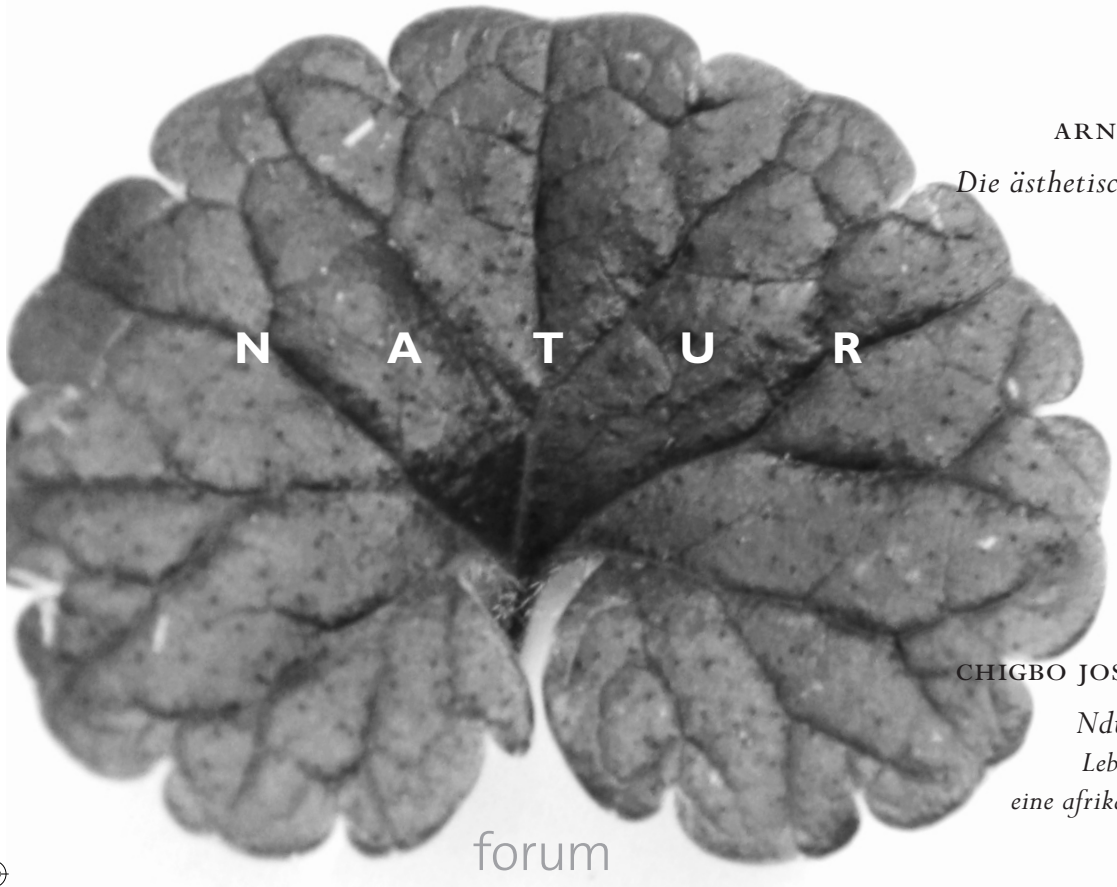
polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

N A T U R

Mit Beiträgen von ARNOLD BERLEANT, CHIGBO JOSEPH EKWEALO, URSULA BAATZ, URSULA TABORSKY, KARÉNINA KOLLMAR-PAULENZ, FRANZ GMAINER-PRANZL und anderen

SONDERDRUCK



N A T U R

5
ARNOLD BERLEANT
Die ästhetische Umweltpolitik

21
CHIGBO JOSEPH EKWEALO
Ndu mmili, ndu azu
Leben und leben lassen: eine afrikanische Umweltethik

37
URSULA BAATZ
Buddhas Natur
Ökologiebewegung und Buddhismus

51
URSULA TABORSKY
Grüne Orte des Polylogs

59
KARÉNINA KOLLMAR-PAULENZ
im Gespräch mit Ursula Baatz:
Ökonomisierung und Tradition
Haben mongolische Schamanen ein Verständnis für »Natur«?

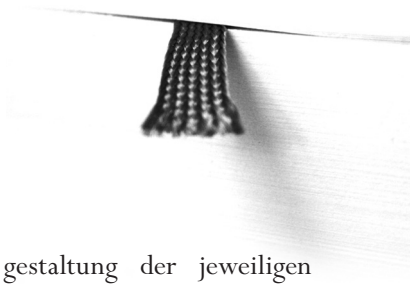
forum

67
FRANZ GMAINER-PRANZL
Verständigung – Anerkennung – Identität
Zur kommunikationstheoretischen Rekonstruktion von »Kultur« bei Jürgen Habermas

85
REZENSIONEN & TIPPS

128
IMPRESSUM

129
POLYLOG BESTELLEN



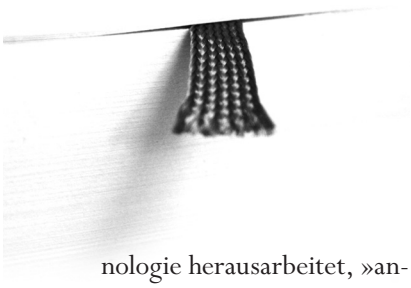
Jun Wang: *In Kulturen verstrickt. Phänomenologie der Kultur und Interkulturalität bei Edmund Husserl und Heinrich Rombach* (Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Philosophie, Band 486), Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2011, 281 Seiten, ISBN 978–3-8260–4313–0.

Der chinesische Philosoph Jun Wang promovierte mit der vorliegenden Arbeit im Jahr 2009 an der Philosophischen Fakultät II der Universität Würzburg und lehrt an der Zhejiang-Universität in Hangzhou. Den größten Teil seiner Studie widmet er der Darstellung der Spätphilosophie Edmund Husserls, vor allem der Krisis-Schrift. Neben Husserls Kritik an einem lebensweltvergessenen Objektivismus kommt in besonderer Weise die Europa-Thematik zur Sprache. Wang greift Husserls Begriff des »idealen Europa« auf, um diese Idealität vom konkreten, »geographischen« Europa abzuheben und so den Eurozentrismusvorwurf, wie er Husserl gegenüber geäußert wird, zu entkräften. In diesem Sinn »meint die Kulturwelt, die hier als ›Europa‹ bezeichnet wird, nicht eine Gegebenheit, sondern eine Aufgabe« (S. 78).

Den Ansatz für Interkulturalität findet Wang in Husserls Vorstellung eines »Ethos der Kulturen«, das heißt in der Aufgabe, »die Verhältnisse der verschiedenen lebenden Kulturtraditionen zu orientieren und damit eine vernünftige Ordnung für die Kulturwelten zu begründen« (S. 124). »Kultur« sei bei Husserl in drei Stufen zu unterteilen: in die der elementaren Lebenswelt, der menschlichen Kulturleistungen sowie der transzendentalen Intersubjektivität (vgl. S. 139). Interkulturalität, so Wang, gehe aus Intersubjektivität hervor: »Wenn das Kultursubjekt intersubjektiv, oder besser interintentional auf die fremde Kulturwelt stößt, wird Intersubjektivität auf Interkulturalität hin erweitert. Der Konstitutionsgang von Intersubjektivität zu Interkulturalität ist ein genetisches Geschehen« (S. 169).

Heinrich Rombachs Strukturphänomenologie, die – in kritischer Abhebung von der mittelalterlichen Kategorie der »Substanz« und dem neuzeitlichen Gedanken des »Systems« – »auf eine echt menschliche und lebendige Genese zuläuft« (S. 255), wird von Wang als kommunikativer Diskurs interpretiert: »Beim Gespräch der Kulturen geht es nicht nur um einen Austausch, auch nicht um einen Ausgleich, eine Verbindung oder gar eine Einheit, sondern um die gemeinsame Herausgestaltung der jeweiligen Besonderheiten« (S. 244). Wang resümiert, dass Interkulturalität »erst bei Rombach […] als Grundcharakter, als Grunddimension sowie als Grundmotiv der phänomenologischen Philosophie ausgemacht werden« kann, während »Husserls Phänomenologie sich einer interkulturellen Betrachtungsweise nur schwer zu öffnen vermag« (S. 267). Dieses Resümee überrascht angesichts der differenzierten Auseinandersetzung mit Husserl, hatte doch Wang auch dem Ansatz Husserls eine kommunikative Grunddimension bescheinigt, indem er etwa den Stellenwert einer »Mitteilungsgemeinschaft […] als […] Grund- und Vorbereitungs-form für die Kulturgemeinschaft« (S. 154) hervorhob.

Das wichtigste Ergebnis dieser Studie dürfte in der Kritik eines gängigen Vorurteils gegenüber der phänomenologischen Tradition bestehen: diese sei, wie Wang vor allem mit Blick auf Husserls Weltphänome-



nologie herausarbeitet, »antiessentialistisch« (S. 212); mehr noch: die phänomenologische Methode stelle einen »stillschweigenden Bruch mit der Philosophie der Wesenheiten« (S. 59) dar. Mit dieser These hat Jun Wang einen wichtigen Beitrag nicht nur für eine phänomenologische Interpretation von Kultur und Interkulturalität, sondern überhaupt für eine zeitgemäße Weiterentwicklung der Phänomenologie geleistet.

Franz Gaminer-Pranzl